

Wolf | Motion Imoberdorf/Rieder ohne Erfolg

Ständerat lehnt ganzjährige Bejagung ab

BERN | Am Mittwoch stand der Wolf im Ständerat zur Diskussion. Die Motion Imoberdorf/Rieder, die eine ganzjährige Bejagung des Wolfs verlangte, wurde dabei abgelehnt.

Die vom früheren Walliser Ständerat René Imoberdorf eingereichte und von seinem Nachfolger Beat Rieder übernommene Motion verlangte eine Änderung des Jagdgesetzes. Mit dem Ziel, den Wolf als ganzjährig jagdbare Art einzustufen. In dieselbe Richtung ging auch eine Ständesinitiative des Kantons Wallis mit dem Titel «Wolf. Fertig lustig!», die gleichzeitig behandelt wurde. Nachdem verschiedene Redner aus allen politischen Ecken ihre Pro- und Kontra-Argumente vorgebracht hatten, wurde die Motion in der Abstimmung schliesslich mit 17 zu 26 Stimmen, bei keiner Enthaltung, abgelehnt. Damit einhergehend ebenfalls abgelehnt wurde die Ständesinitiative, die im Vorfeld von der zuständigen Ständeratskommission, der UREK, zur Ablehnung empfohlen worden war. Motion und Initiative sind folglich vom Tisch.

Rieder enttäuscht

In einer ersten Stellungnahme zeigte sich Beat Rieder gegenüber dem «Walliser Boten» enttäuscht. Er bemängelte die fehlende Solidarität mit den betroffenen Menschen und den betroffenen Kantonen. «Politische Lösungen haben sich dadurch zerschlagen», sagt er. Die nun vorgesehenen Lösungen seien Makulatur. «Man muss nun abwarten, welche Vorschläge für die Umsetzung der Motion Engler vorgebracht werden.» Da die Bejagbarkeit nicht gegeben sei, wären die Möglichkeiten aber beschränkt. «Die Ablehnung der Motion zeigt klar auf, dass die Ängste und Sorgen der ländlichen Gebiete von vielen Parlamentariern nicht ernst genommen werden», erklärte auch Daniel Steiner, Präsident des Oberwalliser Schwarznasen-

schaftzuchtverbands, auf Anfrage. Der Ständerat halte am Schutz des Wolfes fest, «auch wenn die Berglandwirtschaft so auf Dauer nicht mehr weiterbestehen kann». Aussagen wie «Reizen Sie nicht hungrige Wölfe, aber reizen Sie auch nicht die Tierschützer» würden klar aufzeigen, dass viele Parla-

«Politische Lösungen haben sich dadurch zerschlagen»

CVP-Ständerat Beat Rieder

rier Angst vor den wolfsfreundlichen Organisationen haben. Die Kluft zwischen der ländlichen und städtischen Bevölkerung werde immer grösser, so Steiner.

Die Umweltorganisationen WWF und Pro Natura ihrerseits begrüsst das Resultat

der Abstimmung in einer Stellungnahme vom Mittwoch. Neben den Umweltverbänden hätten auch Jäger, Forstkreise und Kantone die Motion abgelehnt, heisst es weiter. «Diese breite Mobilisierung im Vorfeld der Ständeratsdebatte zeigt, dass eine derart radikale Wolfspolitik nicht mehrheitsfähig ist», wird Mirjam Ballmer, Projektleiterin Naturschutzpolitik bei Pro Natura, zitiert. Pro Natura und der WWF fordern das Parlament auf, sich hinter eine ausgewogene, nüchterne und lösungsorientierte Wolfspolitik zu stellen.

Debatte im Ständerat: Pro und Kontra

Während der Diskussion der Motion hatte Beat Rieder im Ständerat erklärt, dass die Diskussionen um den Wolf jeweils mit viel Emotionen verbunden seien. Diese müssten jedoch aussen vorgelassen und die Interessen des Menschen und des Tieres abgewägt werden. Nach inzwischen 16 Jah-

ren parlamentarischer Arbeit liege immer noch keine Antwort vor, nahm er den Bundesrat und die Bundesverwaltung in die Pflicht. Und mit den zu erwartenden neuen Rudeln würden die Schäden noch weiter zunehmen, hob er zudem hervor.

Auch die Gegner der Motion führten ihre Argumente ins Feld. Dabei wurden unter anderem Schäden durch Risse den zahlenmässigen deutlich grösseren Verlusten durch Unfälle und natürliche Abgänge gegenübergestellt. Daniel Joistsch (SP/ZH) stellte zudem fest, dass ein Grossteil der Bevölkerung der Ansicht sei, der Wolf müsse einen Platz haben in der Schweiz. Die Motion gehe viel zu weit. Den Wolf zum Abschuss freizugeben, würde bei 20 bis 40 Exemplaren bedeuten, das Tier auszurotten. «Ein bisschen Natur muss doch auch noch sein», befand Joistsch. Auch Thomas Minder (parteilos/SH) war der Mei-

nung, es sollte nicht alles ausgerottet werden, was «krecht und fleucht».

Leuthard widerspricht Vorwürfen

Am Ende der Debatte widersprach Bundesrätin Doris Leuthard dem Vorwurf, dass der Bundesrat und die Verwaltung das Problem nicht ernst nehmen und in diesem Thema nicht vorwärts machen wollen. So seien bereits verschiedene Mechanismen wie Herdenschutz und Direktzahlungen eingeführt worden. Sie weist gleichzeitig darauf hin, dass der Wolf ein andauerndes Thema sei – in nur gerade vier Sessio-
nen seit ihrem Amtsantritt sei er nicht diskutiert worden. Sie verweist zudem auf die Motion Engler, die sie aufgrund der vorgesehenen Bestandesregulierung als pragmatischen Kompromiss beschreibt. Der Entwurf der angepassten Jagdverordnung solle demnächst vorliegen. **pmo**



Motion abgelehnt. Eine ganzjährige Bejagung des Wolfs ist vom Tisch. «Man muss nun abwarten, welche Vorschläge für die Umsetzung der Motion Engler vorgebracht werden», so Ständerat Beat Rieder.

FOTO KEYSTONE

Grossraubtiere | Autopsie im Tierspital in Bern soll Klarheit schaffen

Tierkadaver gefunden: Ist es ein Wolf?

RARON | Am vergangenen Montag ist am Rhoneufer zwischen Raron und Steg ein Tierkadaver gefunden worden. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass es sich dabei um einen Wolf handelt.

«Der grosse, hundeartige Kadaver ist am Montag von einem Fischer am Ufer der Rhone westlich von Raron bei der Einmündung des Bietschi in die Rhone gefunden und dem zuständigen Wildhüter gemeldet worden. Er war bereits stark verwest, sodass das Tier nicht zweifelsfrei bestimmt werden konnte», bestätigt Peter Scheibler, Chef der Walliser Dienststelle für Jagd, Fischerei und Wildtiere, am Mittwoch Informationen, die dem «Walliser Boten» zugetragen wurden.

«Aufgrund der Grösse des toten Tieres kann nicht ausgeschlossen werden, dass es sich um einen Wolf handelt. Aufgrund der fortgeschrittenen Verwesung liegt der Todeszeitpunkt des Tieres wohl schon eine Weile

zurück.» Scheibler ordnete deshalb gleichentags eine Untersuchung des Tieres im Tierspital Bern an. «Dort wird der Kadaver einer Autopsie unterzogen. Diese wird Aufschluss darüber liefern, um was für ein Tier es sich handelt und auf welche Art es zu Tode gekommen ist.»

Staatsanwalt involviert

Würde es sich tatsächlich um einen Wolf handeln und wäre dieser eines unnatürlichen Todes gestorben, wäre das ein Verstoß gegen die geltende Jagdgesetzgebung. Ein Fall, der von Amtes wegen verfolgt wird. Deshalb beschäftigt sich inzwischen auch die Oberwalliser Staatsanwaltschaft mit dem Tierkadaver. Die Spekulationen, dass es sich tatsächlich um einen Wolf handelt, werden indes durch die Tatsache genährt, dass sich im Gebiet südlich von Raron in den Schattenbergen in den letzten Jahren konstant ein oder mehrere Wölfe aufhielten. Erst kürzlich ist dort die Präsenz eines Wolfspaars dokumentiert worden. **zen**



Fundstelle. Das tote, hundeartige Tier ist am Montag von Fischern am Ufer der Rhone westlich von Raron gefunden worden.

FOTO 1815.CH